

Durch die

## Schottischen Highlands



In dieser überwältigenden Umgebung mussten wir keine Zeit totschiagen, wir genossen sie einfach.

**F**reitagnachmittag. Pfingstferienbeginn. Buntes Treiben am Münchner Hauptbahnhof. Und mittendrin: fünf Mädels und elf Jungs der Jugend V, die mit schweren Rucksäcken gepackt den Zug nach Schottland nahmen, um dort in den nächsten zwei Wochen auf eine Zeltdurchquerung zu gehen.

Gut 30 Stunden später standen diese 16 Jugendlichen mit ihren Leitern am Bahnsteig von Loch Awe, irgendwo im Westen der Schottischen Highlands. Trubel herrschte dort keiner mehr – außer ein paar weit verstreuten Häusern gab es dort scheinbar nichts.

Dafür trumpfte unser nahe gelegener Zeltplatz gleich am ersten Abend mit jeder Menge Schottlandklischees auf: Vor unseren Zelten erhob sich im Loch (= See) auf einer kleinen Halbinsel die Ruine einer Burg. Dahinter standen kahle Munros (= Berge über 914 Meter), durch Glens (= Täler) reichte der Blick aber auch noch weiter. Um uns herum wuchsen viele kleine, meist schon sehr alte Bäume, durchsetzt von herrlich blühenden Orchideen. Das Wetter war wechselhaft, und erste Bekanntschaften mit Midges (= winzige, blutgierige Sauviecher) machten wir auch. Nur ein Rock tragender, Dudelsack spielender Highlander fehlte noch in dieser Idylle.

Ausgestattet mit Essen für sechs Tage starteten wir am nächsten Morgen endlich unser Abenteuer. Fernab von jeglicher Zivilisation wollten wir in dieser Zeit nach Fort William wandern – die genaue Wahl der Route wollten wir uns dabei noch offenlassen. Zunächst stapften wir langsam in ein immer wilder werdendes Tal hinein. Die Rucksäcke machten uns noch heftig zu schaffen. Und dann, gleich am Ende des Tals, begann der abenteuerlichste Part unserer Tour:

**Nur ein Rock tragender, Dudelsack spielender Highlander fehlte noch in dieser Idylle.**

Querfeldein bahnten wir uns einen Weg über Berge und durch Sümpfe. Wir überquerten zahlreiche Bäche und trotzten allen Wassern – egal, ob von oben oder von unten. Die Landschaft, die wir durchquerten, hatte etwas unglaublich Urtümliches. Sie war traumhaft und erhaben zugleich. Die Abgeschiedenheit dieser Landschaft, die wir aus den Alpen kaum noch kennen, hatte für uns etwas enorm Faszinierendes. Die geplanten 30 Kilometer pro Tag schafften wir in diesem Gelände aber nicht. Und so steuerten wir nach ein paar Tagen den West Highland Way an, den ältesten Fernwanderweg Schottlands, der zwar auch größtenteils durch unberührte Natur verläuft, im Vergleich zu unserer vorherigen Route aber gut ausgebaut ist. Dort kamen wir dann auch schneller vorwärts. Besonders imposant war unsere Wanderung durch das Glen Coe, ein in tiefdunkle Wolken gehülltes Tal, dessen grandiose Landschaft schon für verschiedenste Filme wie Harry Potter, Braveheart oder James Bond als Kulisse gedient hat.

Nach einer insgesamt doch recht nassen und spannenden Woche freuten wir uns dann aber sehr, auf dem Campingplatz von Fort William zwei Ruhetage einlegen zu können. Besonders unsere Füße brauchten die Pause: Am ersten Abend auf dem Campingplatz watschelte jeder von uns wie eine Ente – und auch das nur so weit wie unbedingt nötig. Gegen die Annehmlichkeiten der Zivilisation hingegen hatte keiner von uns etwas einzuwenden. Nach sechs Tagen gewichtsoptimiertem Essen flossen hier nicht wenige Pfund in süße Getränke, Chips und Süßigkeiten. Doch auch wenn die Faulenzerei auf dem Zeltplatz uns gut tat, merkten wir bald, dass wir eigentlich aus einem anderen Grund so weit hierher gefahren waren: zum Wandern! Also nahmen wir einen Bus, der uns am Loch Ness vorbei zum Ausgangspunkt des zweiten Teils unserer Wanderung brachte: einer Durchquerung der Cairngorm Mountains. In dieser verwunschenen Landschaft stehen viele der höchsten Berge Großbritanniens auf engem Raum beieinander.



Die erste Tagesetappe in den Cairngorms unterschied sich deutlich vom ersten Teil unserer Tour. Die Berge wirkten sanfter. So durchquerten wir riesige, uralte und weitläufige Wälder und Heiden – und dies bei nun endlich gutem Wetter. Wir liebten uns nicht drängen und schlugen unsere Zelte schon recht früh am Abend auf einem Hochplateau auf. Vor uns reichte der Blick viele Kilometer weit in die uns umgebende, menschenleere Landschaft. Hinter uns erhoben sich majestätisch die Berge. In dieser überwältigenden Umgebung mussten wir keine Zeit totschiagen, wir genossen sie einfach.

Die windumtosten, kahlen Gipfel der Cairngorms lieben aber nicht lange auf sich warten. Am folgenden Tag erreichten wir auf rund 800 Metern den höchsten Punkt unserer Tour. Karge, lange und menschenleere Täler durchquerten wir auch hier wieder. Vor allem die vielen kleinen Wäldchen, die immer mal wieder am Rand der Flüssen wuchsen, gaben der Landschaft einen etwas lieblicheren Eindruck. Aber auch die zweite Woche unserer Schottlandtour neigte sich viel zu schnell ihrem Ende zu. Und so kamen wir nach fünf weiteren Tagen wohlbehalten an unserem Zielort an.



Auf der Rückfahrt machten wir für ein paar Stunden Stopp in der oft etwas geschmähnten, jedoch auf jeden Fall sehenswerten Stadt Glasgow. Dort und in London, wo wir sogar noch einen ganzen Tag verbrachten, nutzten wir unsere Zeit zur Entspannung und für ausgiebige Wanderungen durch die Stadt. Und während ein paar von uns zu Beginn der Tour wegen des schlechten Wetters, der Midges und der schweren Rucksäcke noch Scotland *never ever* meinten, waren sich am Ende alle einig: Scotland *again!*

Text und Bilder: Berthold Fischer  
Gruppe: Jugend V



# Via del 46° Parallelo

Wir, die Kletterjugend der Sektion Oberland, waren zum Mehrseillängenklettern in Arco – dem unstrittigen Mekka der leichten hohen Wände im nördlichen Italien! Unseren ersten Tag vor Ort verbrachten wir damit, die Sicherungsabläufe fürs Mehrseillängenklettern zu trainieren. Da man in den gestuften Wänden an der Westseite des Colodri viele einfache und kurze Routen findet, bot uns der dortige Klettergarten Muro dell'asino ein für den Standplatzbau nahezu perfektes Übungsgelände. Unsere Dreier-Seilschaften machten jeweils auf der ersten Stufe mitten in der Route Stand, um erst in der zweiten Seillänge zum eigentlichen Umlenker zu klettern und sich dann von dort aus abzu-seilen. Dieses Prozedere wiederholten wir so oft, bis alle Abläufe eingeschliffen waren und jeder von uns mindestens einmal vorgestiegen war. Am späten Nachmittag kletterten wir alle noch über eine etwas längere Platte, um gemeinsam von oben den Ausblick auf den Gardasee zu genießen. Tags darauf nahmen wir uns eine „echte“ Mehrseillängentour vor: Wir entscheiden uns für die Route Via del 46° Parallelo an den „Sonnenplatten“ mit ihren acht Seillängen und den gemäßigten Schwierigkeiten bis zum IV. UIAA-Grad. Wir bildeten drei Dreier-Seilschaften: Moritz führte die erste Seil-



Nach nur knapp drei Stunden hatten wir die 170 Klettermeter ohne größere Schwierigkeiten unter uns gebracht.

schaft mit Sebi und mir, Till die zweite mit Sophia und Fabi, Simon die dritte mit Emma und Nici. Nach nur knapp drei Stunden hatten wir die 170 Klettermeter ohne größere Schwierigkeiten unter uns gebracht

und erreichten den Ausstieg. Großes Lob an alle Vorsteiger und Sicherer! Nach der Tour schauten wir noch auf eine heiße Schokolade und ein paar Snacks in der »Bar Parete Zebrate« vorbei, neben der wir unsere Autos geparkt hatten. Hier treffen sich üblicherweise auch die Basejumper, die regelmäßig vom Monte Brento über die Sonnenplatten springen. Leider konnten wir heute – vermutlich wegen des Windes – keine sehen. Unserem eigenen Tatendrang tat das aber natürlich keinen Abbruch! Und so fuhren wir alsbald zurück zum Campingplatz, um Pläne für die kommenden Klettertage zu schmieden ...

Text und Bilder: Constantin Krause Gruppe: Kletterjugend



## Da müssen wir hoch? – Nein, da wollen wir hoch!

Auf dem Boden eines überfüllten Zugabteils, inmitten diverser Neuschwanstein-Pilger saßen die „Kasspatzen“ und sangen laut, mehrstimmig und natürlich nur in Selbstregie eine kuriose Mischung aus Kinder- und Weihnachtsliedern. „Qué boniiiito!“ war das treffende Statement einer Dame, die im Gegensatz zu unseren sonstigen und eher unfreiwilligen Zuhörern regelrecht entzückt schien. Unser Angebot, ein paar Kinder direkt mitzunehmen, lehnte sie dann aber schmunzelnd ab. Gut so – denn wir hatten anderes vor!

Unseren Weg auf den Gipfel der Großen Schlicke pflanzten wir gemeinsam: „Und da müssen wir hoch?“ „Nein, da wollen wir hoch!“ Mit dieser Einstellung schafften wir es sogar schneller als geplant auf unseren ersten Gruppengipfel! Auf dem Rückweg sammelten wir eine Menge Holz für ein Lagerfeuer. So zog es uns dann nach dem Abendessen auch schnell wieder nach draußen, um in der großen Feuerschale vor der Hütte das Lagerfeuer anzuzünden. Mit „Black Stories“, „Werwolf“ und anderen Spielen klang der Abend unter beeindruckend roten Felsen beim Sonnenuntergang aus.

Hast du Lust, mit den »Kasspatzen« auf Tour zu gehen? Dann schau doch mal auf unserer Homepage vorbei: [www.DAVplus.de/kasspatzen](http://www.DAVplus.de/kasspatzen)



## Wir beglückten unsere Mitreisenden aufs Neue mit einer Probe aus unserem reichhaltigen musikalischen Repertoire.

Von Musau aus wollten wir mit unserer Gruppe auf die Willi-Merkl-Hütte wandern. Ein anfänglich sehr steiler Waldpfad führte uns bald zu einem Bach, an dem wir sogleich ausgiebig pausierten. Selbst unvorhergesehene, kalte Tauchgänge in demselben konnten unsere Motivation dennoch nicht trüben: Den restlichen Anstieg zur Hütte legten wir in Rekordzeit zurück.

Der nächste Morgen begann mit einem Frühstück vor der Hütte, wobei natürlich das Nutella wesentlich weniger interessant war als zwei Kletterer, die in eine von der Hütte aus gut einsehbare Wand eingestiegen waren und als bunte Punkte mitten im grauen Riesen hingen. Danach hieß es Hütte putzen, Rucksack packen und absteigen. Den Pausenplatz von unserem Aufstieg passierten wir dieses Mal ohne nasse Schuhe. Und da die Jugendleiter im Zug wesentlich erschöpfter waren als die Kinder, war auch diese kleine Nachmittagsruhe passé. Stattdessen spielten wir Karten und beglückten unsere Mitreisenden aufs Neue mit einer Probe aus unserem reichhaltigen musikalischen Repertoire. Als die Kinder ihren Eltern dann am Bahnhof erschöpft die Rucksäcke in die Hand drückten, wussten wir: Das war ein gutes Wochenende! Und hoffentlich folgen bald die nächsten Gipfel!

Text & Bilder: Katha Mayr Gruppe: Kasspatzen



## Juma-Tour am Lago d'Iseo

Inzwischen ist es bei der Juma West zur Tradition geworden, in den Pfingstferien zur größten Tour des Jahres gemeinsam wegzufahren. Da wir viele begeisterte Kletterer unter uns haben, ging es dieses Jahr zum Sportklettern. Die Auswahl des Gebiets wurde lange diskutiert, Destinationen verworfen und wieder aufgegriffen. Wie die Wahl dann auf das Gebiet um den Lago d'Iseo fiel, wusste am Ende keiner mehr.

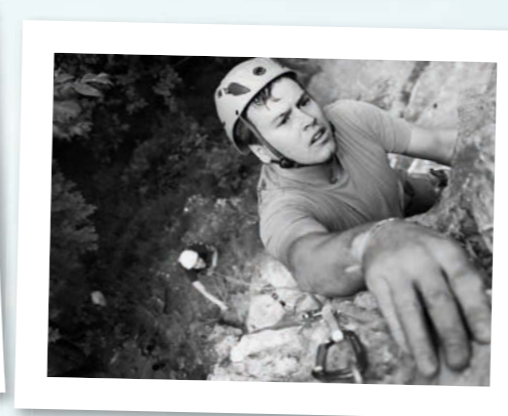
### Zwei Tage hintereinander tobten wir uns an den Wänden aus.

Der Lago d'Iseo gehört zu den großen oberitalienischen Seen und liegt westlich des überrannten Gardasees. Eingebettet zwischen vielen bis ans Wasser steil abfallenden Felswänden ist der See spektakulär gelegen. Unser Campingplatz lag direkt am See mit super Aussicht und sogar einem kleinen Strand. Von Deutschland aus ist der Lago d'Iseo allerdings etwas umständlicher zu erreichen als der Gardasee. Vor allem die wegen vieler Staus fast zwölfstündige Heimfahrt machte uns das schmerzlich bewusst.

Der Wille, viel zu klettern, war groß. Schon kurz nach der Anreise zogen zwei von uns los, um ein kleines Gebiet kurz hinter dem Campingplatz zu testen. Das stellte sich leider als recht schwer und sehr brü-

chig heraus. Stattdessen fanden wir ein wunderschönes und sehr vielseitiges Gebiet mit vielen Routen und relativ kurzer Anfahrt: Das Val Rendena bei Inzino bietet einen kurzen Anstieg durch ein schmales Tal mit einem netten kleinen Bach und zahlreiche Routen. Viel Auswahl von 5a bis 7b, gut abgesichert und wenig los – ideal für unsere sechzehnköpfige Gruppe. Zwei Tage hintereinander tobten wir uns an den Wänden aus. Ein paar von uns versuchten sich an Mehrseillängenrouten in „Madonna della Rota“, doch der Regen zwang sie zum Abbruch. Am letzten Tag besuchten wir das Gebiet „Caionvico“ bei Brescia, stets in der Hoffnung, dass uns das Wetter zumindest ein paar Stunden an den Fels lassen würde. Tatsächlich stürzte uns bis vier Uhr nachmittags nur der Donner der nahe gelegenen Marmorsteinbrüche. Viele Routen mit angenehmen Sicherungsplätzen und griffigem Fels erwarteten uns nach einem längeren Aufstieg. Beeindruckend war die Aussicht auf die Po-Ebene. Insgesamt haben uns der Fels und die angenehme Ruhe gefallen. Schade war nur die vom Lago d'Iseo aus recht lange Fahrt zu den Felsen und natürlich der viele Regen.

Anfangs war das Wetter heiß und schwül, was uns in das erfrischende, klare Wasser des Sees trieb. Doch leider hielt das Wetter nicht, zum Teil heftige und stürmische



### Langweilig wurde uns auch in den kletterfreien Momenten nicht, wir spielten oft „Codenames“ und Schafkopf.

Regenschauer peitschten immer wieder über unsere Zelte. Mehrmals bauten wir provisorische Unterstände aus Planen, Autos und Zelten. Unter diesen wurde dann gekocht und gespielt, doch glücklicherweise dauerten die Regenschauer nie lange. Langweilig wurde uns auch in den kletterfreien Momenten nicht, wir spielten oft „Codenames“ und Schafkopf. Am Sonntag, als uns das Wetter vormittags vom Fels fernhielt, machten wir auch mal einen Shoppingabstecher zu

Decathlon und genossen die Sonne am See. Mit zwei Gitarren machten wir bis spät in die Nacht Musik.

Ausschlafen ging auf dieser Tour nicht, denn nicht nur das Wissen, dass der Fels am Nachmittag glühend heiß sein würde, ließ uns jeden Tag früh aufbrechen – nein, auch der morgendliche Zug, der neben dem Campingplatz vorbeibretterte, riss einen stets pünkt-

lich um sechs Uhr aus den Träumen. Und gelang es einem wieder einzuschlafen, so stand man schließlich um halb sieben auf, wenn einen der nächste, wengleich kürzere Zug erneut weckte – wie ebenso auch die nervige Snooze-Funktion eines Handyweckers. Kulinarisch liebten wir es uns gutgehen. Mit Kocher und Paellapfanne ausgerüstet wurden Kasspatzen, Curry, Wraps, Rührei und die obligatorischen Nudeln mit Tomatensauce (die es beim Camping immer gibt) gekocht. Das Beste aber waren vierzig Würstel – teuer, vielleicht nicht ganz nötig, aber unheimlich geil! Am letzten Abend pilgerten wir dann in regendichter Kleidung am See entlang nach Iseo, um bei dichtem Regen Eis zu essen. Nun, gemeinsam Eis essen gehört in Italien dazu – egal wie das Wetter ist!

Text: Anna Würfl

Bilder: Niclas Purger und Alexander Laukoetter  
Gruppe: Jungmannschaft Oberland-West

